



Sindelfinger Chirurgen bei einer Operation an der Wirbelsäule. Eine neue Methode verspricht weniger Risiken.

Bild: z

Sindelfingen: Unfallchirurgie behandelt Wirbelbrüche durch Osteoporose mit einem neuen Verfahren

Knochenzement im Ballonnetz

Von unserer Mitarbeiterin Marie Kaspar

Ohne Schnitt und Operation: Im Sindelfinger Krankenhaus werden Wirbelbrüche mit Zement behandelt. Die Unfallchirurgen setzen auf eine neue Methode, bei der Komplikationen der herkömmlichen Verfahren von vorneherein vermieden werden.

Ein falscher Schritt, ein Sturz und höllische Schmerzen: Elisabeth Schmidt (Name von der Redaktion geändert) rutschte auf dem vereisten Gehweg vor dem Supermarkt aus, danach streifte die Wirbelsäule. Mit Mühe schleppte sich die 69-Jährige zum Arzt. Das Ergebnis: Elisabeth Schmidt leidet unter Osteoporose. Der Knochenschwund ist soweit fortgeschritten, dass bei dem Sturz zwei Wirbelkörper gebrochen sind.

„Ihre Knochensubstanz ist bereits stark vermindert. Wenn Medikamente nicht helfen, muss Ihre Wirbelsäule mit Platten und Schrauben versteift werden“, so der Arzt.

Damit wollten sich Elisabeth Schmidt und ihre Familie nicht zufrieden geben. Ihr Sohn suchte im Internet nach anderen Behandlungsmethoden. In der Sindelfinger Unfallchirurgie wurde er fündig.

Knochenzement macht stabil



Der Chefarzt der Unfallchirurgie, Professor Dr. Axel Prokop (Bild: Stampe/A), und seine Kollegen behandeln Wirbelbrüche bei Osteoporose oder Unfällen nach einer neuen Technik, der sogenannten Vesselplastie: „Es ist eine Weiterentwicklung der herkömmlichen Kyphoplastie.“ Der Chefarzt erklärt Gemeinsamkeiten und Unterschiede: „Beide kommen völlig ohne Schnitt und Operation aus. Durch eine dünne Kanüle wird unter Dämmerschlafnarkose und ständiger Röntgenkontrolle eine Ballonsonde in die eingebrochenen Wirbelkörper einge-

führt. Wird der Ballon aufgeblasen, richten sich diese wieder auf.“

So entsteht ein Hohlraum. Der Arzt entfernt den Ballon und spritzt flüssigen Knochenzement ein, der schnell aushärtet und den Wirbelkörper wieder stabilisiert. Bisher bestand die Gefahr, dass etwas Zement während dem Einspritzen in Venen, neben die Wirbelsäule, in die Bandscheibenfächer oder in den Kanal innerhalb der Wirbelsäule austritt. Dies kann zu einer Lungenembolie, einem plötzlichen Verschluss von Blutgefäßen in der Lunge, führen.

Nicht so bei der neuen Methode. Dr. Axel Prokop: „Der Arzt spritzt den Zement im Wirbelkörper in ein ballonähnliches Netz. So kann der Zement nicht mehr in das umliegende Gewebe austreten.“

Jede zweite Frau über 50

Elisabeth Schmidt zögerte keine Sekunde und ließ sich einen Termin bei Prof. Prokop geben. Als sie aus der Narkose erwachte, war der Zement bereits hart und ihre Wirbelsäule wieder stabil. Nur einen Tag später

hatte sie keine Schmerzen mehr. Im Frühling fuhr die 69-Jährige schon wieder mit dem Fahrrad zum Einkaufen.

„Gebrochene Wirbelkörper durch Knochenschwund oder auch durch Unfälle sind zu einer heimlichen Volkskrankheit geworden“, sagt Prof. Axel Prokop. Etwa sieben Millionen Deutsche leiden unter Osteoporose. Jede zweite Frau über 50 und jeder fünfte Mann über 60 ist von dem schleichenden Knochenabbau betroffen.

„Die Behandlung mit dem Knochenzement nimmt den Betroffenen nicht nur die Schmerzen, sie verhindert auch weitere Einbrüche der Wirbel und beugt einer Verformung der Wirbelsäule vor“, sagt der Sindelfinger Unfallchirurg Dr. Frank Löhlein.

Die Krankenkassen übernehmen die Kosten der neuen Therapie in vollem Umfang, wenn eine stationäre Behandlung in der Klinik medizinisch begründet ist.

■ Weitere Informationen gibt es unter **Telefon 0 70 31/ 98 12 42 2** bei der Unfallchirurgie der Kliniken Sindelfingen.